



„Ich bin kein Mythos...“

Eine Begegnung mit Walter Bonatti zum 70. Geburtstag. Von Christine Kopp

Aus dem anfänglichen Interesse, bei dem es allein ums Bergsteigen ging, ergab sich durch meine Neugierde allmählich mein weiterer Weg.“ So schreibt Walter Bonatti in den Vorbemerkungen zum Buch „Berge meines Lebens“, der Sammlung seiner alpinistischen Texte und Erlebnisberichte, die nun auf Deutsch erschienen ist.

Und was für ein Weg: Bonatti, 1930 in Bergamo geboren, war der Alpinist der 50er und 60er Jahre schlechthin und wohl einer der begabtesten Bergsteiger aller Zeiten überhaupt. Erstbestigungen wie: 1951 Ostwand des Grand Capucin mit Luciano Ghigo, 1955 Südwestpfeiler am Petit Dru im Alleingang (eine der größten Glanztaten in der Geschichte des Bergsteigens, berühmt geworden unter anderem durch die kühnen Pendlers, mit denen Bonatti eine der schwierigsten Stellen überwand), 1958 Erstbestigung des schwierigen und fast 8000 Meter hohen Gasherbrum IV mit Carlo Mauri, Neutouren am Pilier d'Angle mit Zappelli oder Gobbi – die Liste ließe sich lange fortsetzen. Daneben unternahm Bonatti natürlich Hunderte von „schönen, vergnügten und ruhig verlaufenen“ Touren, die für ihn

aber nicht eine auf Papier niederzuschreibende Geschichte wert waren, da sie auch im Alpinismus der damaligen Zeit kein neues Kapitel verkörperten.

Abschied vom Alpinismus

Im Alter von nur 35 Jahren verabschiedet sich Bonatti 1965 mit einem Paukenschlag von seinem klassischen Extrembergsteigen, in dem Bohrhaken und moderne Ausrüstung wie Funk oder Kletterpatschen (Bonatti kletterte immer mit schweren Schuhen) keinen Platz fanden: Allein durchstieg er im Winter 1965 die Nordwand des Matterhorns auf einer neuen Linie. Daran schloss sich die Zeit der ausgedehnten Reisen an, von denen Bonatti große Reportagen für die Zeitschrift „Epoca“ heimbrachte – aus Sumatra, vom Blauen Nil, aus der Antarktis oder vom Yukon. Diese abenteuerlichen Fahrten im Geist der Pioniere machten Bonatti in seinem Heimatland noch berühmter, als er es zuvor als Alpinist gewesen war. Doch 1979 kam der Bruch mit „Epoca“, worauf sich Bonatti mehr oder weniger ins Privatleben zurückzog. Bis heute hält er allerdings oft Vorträge und erweitert die Palette seiner rund 15 Bücher.

In die Berge ging Bonatti aber auch nach 1965 immer wieder – und vor allem zu seinem geliebten Montblanc kehrte er immer wieder zurück. So ist er gerade im Sommer 2000 wieder im Aosta-Tal unterwegs, und man möchte wetten, dass er dabei den Montblanc wenigstens aus der Ferne grüßt und sich an längst vergangene Zeiten erinnert... Sein Abschied vom extremen Bergsteigen, erklärt Bonatti zumindest heute, 35 Jahre später, sei nicht als Bruch zu verstehen gewesen – wohl war er damals angewidert von einem Teil der Alpinszene und der Medien, vor allem aber hatte er seiner Auffassung nach seinen „Beitrag zur Überwindung des Unmöglichen geleistet“. Gerne hätte er diese Auffassung des extremen Bergsteigens in den Himalaya übertragen, zum Beispiel auf die Besteigung eines Achttausenders im Alleingang (um genau zu sein auf den K2, den er ja von der Expedition 1954 schon kannte!) – doch dazu fehlte ihm Anfang der sechziger Jahre schlicht und einfach das Geld. Zudem wollte er Neues entdecken, denn leben heisst für Bonatti wachsen: Das Leben ist für den vitalen und viel beschäftigten Siebzigjährigen „eine Leiter mit unendlich vielen Sprossen, auf der man

Linke Seite: Auf dem Baltoro-Gletscher im Karakorum, anlässlich der Gasherbrum-IV-Expedition, Juni 1958. Oben links: 23. Februar 1965, nach der Rückkehr von der ersten Winter-Alleinbegehung der Matterhorn-Nordwand. Oben rechts: Vor der Katastrophe: Bonatti im Juli 1961 am Fréney-Zentralpfeiler, Montblanc.

Das Montblanc-Massiv war für Walter Bonatti der Angelpunkt seines bergsteigerischen Lebens; hier erlebte er seine größten Triumphe wie am Südwestpfeiler des Petit Dru und seine schwerste Tragödie beim Rückzug vom Fréney-Pfeiler, den er nur aufgrund seiner außergewöhnlichen körperlichen Konstitution überlebte.

langsam höher steigt. Nicht höher im Sinn von Bekanntheit, die interessiert mich nicht, sondern im Sinn eines inneren Wachstums! Leben heißt ständiges Wachsen auf dem Sockel der Pyramide aller Erfahrungen und Werte, die wir unterwegs gewonnen haben.“

Überzeugungen und Prinzipientreue

„Erfahrungen und Werte“ – Schlüsselwörter in Bonattis Leben; auf ihnen gründet die Lebensphilosophie des Autodidakten, der sich nach einer abgebrochenen Ausbildung zum Techniker alles allein aneignete. Das Bergführerdiplom übrigens erhielt er 1955 geschenkt; doch er war, wie er sagt, ein schlechter Bergführer, da „ich unmöglich das Seil, das mich mit jemandem verband, in einen Tarif übersetzen konnte!“ Er trat nach wenigen Jahren aus verschiedenen Gründen aus dem Bergführerverein Courmayeur aus, eine radikale Entscheidung, wie sie für ihn typisch war. Mit seinen unbeirrbarsten Überzeugungen eckte er in seinem Leben immer wieder an. Doch seine eigenen Maßstäbe sind ihm bis heute das Wichtigste geblieben: „Der Konsequenz geht das Bewusstsein über die eigene Wahl voraus. Die

Konsequenz ist der nächste Schritt, die Aufgabe, dich an das zu halten, woran du glaubst; sie besteht aus den Dingen und Werten, die du in deinem Leben entdeckst und für dich für passend hältst.“ Wer ist Bonatti heute? Ist er der verbitterte, gestrenge Alpinist, der genug hatte von Kritik und Neid, bevor er seine Horizonte ausdehnte von der Vertikalen auf andere Welten? „Walter ist offener und sanfter geworden, früher war er unerbittlicher, härter; viel-

stunde – er zeigt sich herzlich, witzig und klug. „Ich habe meinen Ehrgeiz rundum befriedigt und alle meine Erwartungen erfüllt“, schreibt er, und im Gespräch fügt er an, er fühle sich verwirklicht. Weil er in absoluter Freiheit getan habe, was er tun wollte, wobei er betont, Freiheit heiße nicht „Freibrief“: „In unserer Gesellschaft bezahlt man aber, um frei zu sein. Freie Menschen sind unbequem. Ich habe immer für alles bezahlt und bin zufrieden damit!“

Das Leben ist eine Leiter mit unendlich vielen Sprossen, auf der man langsam höher steigt...

leicht haben wir diese Milde seiner zweiten Frau Rossana zu verdanken“, meint ein alter Bekannter und Kletterpartner von Bonatti und lächelt. Bonatti ist sicherlich eine extreme Persönlichkeit, die Begegnung mit ihm wird allerdings zur unvergesslichen Stern-

Bonatti privat

Wer erwartet, sich mit Bonatti über den heutigen Alpinismus unterhalten zu können, über seine Meinung zu Entwicklungen und Trends, wird enttäuscht sein: Diese Welt interessiert ihn nur mehr in begrenztem Maß.

Auch wenn er seine Bilder von früher zeigt und Geschichten von damals erzählt – sein alpinistisches Leben liegt weit zurück. Dass ihm das Bergsteigen nicht fehlt, beweist er beim längeren Zusammensein, wo sich Bonatti als überaus aufmerksamer, lebendiger und fröhlicher Gesprächspartner erweist: Wir sprechen über das Skifahren, über eine Pflanze aus Patagonien und seinen Kirschbaum, der dieses Jahr nicht trägt. Wir schauen uns seine umfangreiche Bibliothek an, wo die Bergbücher übrigens nur einen kleinen Teil ausmachen, suchen gemeinsam anhand architektonischer Linien in seinem Haus die Übersetzung eines italienischen Begriffs. Wir essen Kuchen und trinken Frizzantino, er erzählt von einem Film, den er eben in Südamerika gedreht hat, berichtet von seinen Enkeln („Rossana hat zwei Kinder, die beide vier Kinder haben – acht Enkelkinder, ohne selbst Vater gewesen zu sein, das ist doch nicht schlecht, oder?“). Er

scherzt über bärbeissige Nachbarn und erwähnt nachdenklich seine Krankheit, die ihn vor ein paar Jahren monatelang ans Krankenbett fesselte – nach einer Rückenoperation erwischte er eine Infektion und lag darauf über ein halbes Jahr im Spital, von der Taille bis zum Hals eingegipst. Sichtlich gerührt erzählt er, wie ihn der lebenswürdige Riccardo Cassin am Krankenbett besuchte und ihm löffelweise Gelée Royale eingab; oder wie Pierre Mazeaud, ebenfalls ein Freund aus alten Tagen, seine Arbeit als Minister liegen ließ und eine Woche an seinem Bett verweilte – „er war einfach da, und das war die schönste Geste, die ich mir vorstellen konnte“!

Und wo findet ein Walter Bonatti sein Abenteuer heute? Jene Essenz seines Lebens, die eng mit dem Traum, der Fantasie, der Neugierde und der Freiheit verbunden ist – alles Schlüsselwörter in seinem Leben. Er müsse nicht mehr unbedingt in die wei-

te Welt aufbrechen – das Abenteuer fände man in den eigenen vier Wänden, in seinem Innern, das einen zum Erforschen einlade! Seine eigenen vier Wände sind ein idyllisch gelegenes und wundervoll umgebautes Veltliner Steinhaus, in dem Walter Bonatti mit Rossana Podestà lebt, der Filmschauspielerin, mit der ihn seit zwanzig Jahren eine romantische Liebesgeschichte verbindet. Hier will er heiter, gelassen und ungestört „die weiteren Sprossen seines Lebens“ auf sich zukommen lassen: „Träume – ich habe noch alle möglichen Träume! Was gibt es Schöneres – der Traum steht am Anfang aller Dinge, dann ist es an dir, dem Traum Stoff zu geben. Er ist die Triebfeder, die den Menschen Großes verwirklichen lässt!“ Und beim Abschied betont er: „Ich bin kein Mythos. Ich bin ein Mensch mit all seinen Stärken und Schwächen.“ Und ein Mann des Abenteuers, der nun im Kreis seiner Freunde und der Familie langsam zur Ruhe kommt.



Walter Bonatti – Berge meines Lebens

Mut, Geist, spektakuläre Erstbegehungen, eine Sprache und nicht zuletzt seine charismatische Persönlichkeit machten Walter Bonatti weltweit zu einem Idol des Bergsteigens im klassischen Sinn. Seine beiden ins Deutsche übersetzten Bücher sind vergriffen und gesuchte Sammelobjekte. Um so erfreulicher ist es, dass nun anlässlich Bonattis 70. Geburtstages der AS-Verlag in Zürich sein jüngstes Buch, „Berge meines Lebens“, herausgibt. Darin beschreibt und kommentiert Bonatti noch einmal seine herausragenden Abenteuer an den Bergen der Welt und die anschließenden Reiseerlebnisse in Patagonien.

Abgerundet werden diese packenden Erlebnisberichte von einer Einleitung und einem Resümee, in dem er seine Auffassung vom Sinn und Wert des Bergsteigens darlegt. Bonatti sieht im Alpinismus eine der höchsten Ausdrucksformen des Menschen und ein hervorragendes Instrument zur Charakterbildung. Dementsprechend beurteilt er eine alpine Glanztat, von der Idee bis zur Durchführung, stets auf der Grundlage von ästhetischen, historischen und ethischen Kriterien, die manch medienwirksamen Erfolge anderer berühmter Bergsteiger fehlen und von ihm entsprechend kritisiert werden. Selbst wenn nicht jeder Bonattis Ansichten voll und ganz teilen mag, gehören diese Kapitel zu den eindringlichsten Texten der alpinen Literatur überhaupt. Wer seine



Werke „Große Tage am Berg“ und „Berge, meine Berge“ im Bücherschrank hat, wird in dem neuen, von Christine Kopp hervorragend übersetztem Buch, eine wertvolle Ergänzung kennenlernen. Es ist ein Buch über Abenteuer im Sinne eines Aufbruchs ins Ungewisse, ein hervorragendes Dokument des anspruchsvollen Alpinismus, ein starkes Plädoyer für ethische Werte als Grundlage eines erfüllten Lebens und zugleich der Rückblick eines Mannes, dessen Leben geprägt ist von Triumpfen und Schmachungen, von der Suche nach Schönheit und dem Drang nach Wissen. Es ist aber auch ein Buch, bei dem das Bergsteigen fast nur in sei-

ner extremen, deshalb oft düsteren Ausprägung dargestellt wird. Bewusst verzichtet Bonatti auf die Schilderung einiger Bergerlebnisse, in denen er sich in aller Ruhe der Landschaftsbetrachtung widmen konnte. Dass er auch mit diesem weniger dramatischen und sprachlich nicht minder schwierigen Metier souverän umzugehen wüsste, wird an einigen Stellen des Buches deutlich. In italienischer Sprache hat Bonatti wesentlich mehr publiziert und längst auf brillante Weise demonstriert, was neben Herausforderung und Bewährung die Faszination wilder Naturräume ausmacht. Nicht nur mit dem Hintergedanken, mehr faszinierende Werke dieses hervorragenden Autors zu lesen, wünschen wir Walter Bonatti noch viele runde Geburtstage. Gaby Funk

Walter Bonatti: *Berge meines Lebens*, übersetzt von Christine Kopp. AS Verlag, Zürich 2000, Reihe Bergabenteuer, 352 S., 73 Abbildungen, ISBN 3-905111-53-5. Für DM 49,80 zu beziehen im Buchhandel oder bei der DAV Service GmbH, Fax: 089/829994-14, E-Mail: dav_service@t-online.de.

Am 31. Oktober wird das Buch im Rahmen einer Veranstaltung des DAV auf der Praterinsel bei einer Lesung vorgestellt. Bei diesem Anlass wird voraussichtlich auch Walter Bonatti anwesend sein.